

Wochenspruch - 1.Petrus 1, 3:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Wochenpsalm: Psalm 116, 1 - 9 + 13

Evangelium: Johannes 20, 19 - 29

als Predigttext hier: Joh 20, 19 - 23:

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche (= des Ostertages), da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Schwestern und Brüder!

Aus der Enge in die Weite:

könnte ich als Thema für die Predigt formulieren.

Und ich schätze: so eine Art - sagen wir: Befreiungserlebnis könnten wir ja derzeit ganz gut brauchen: aus der Enge in die Weite.

In unserem Predigttext aus Johannes 20

treffen wir die Jünger Jesu **hinter verschlossenen Türen.**

Und irgendwie erinnert uns dieses Szenarium

an unsere eigene momentane Situation:

Aus Sorge vor Ansteckung mit dem Corona-Virus

sollten wir möglichst oft in unseren eigenen Vier Wänden bleiben,

sollten unnötige Kontakte vermeiden, Abstand halten

Auch die Jünger Jesu hatten sich in Sicherheit gebracht gehabt - allerdings vor einer ganz anderen Art der Ansteckungsmöglichkeit: Hinter ihnen lag der Karfreitag als eine einzige schlimme Bedrohung. Davor waren sie davongelaufen und hatten sich verbarrikadiert.

Daß sie überhaupt noch beisammen waren, verdankte sich wohl dem einzigen Umstand, daß sie noch verbunden waren durch ein Stück gemeinsam erlebter Geschichte mit Jesus, jetzt aber verbunden vor allem durch die gemeinsame **Angst**.

Angst kommt sprachlich von **Enge**.

Und Angst **engt ein**: das Herz, das Denken, das Fühlen, das Leben.

Bei den Jüngern war es die Angst, man könnte entdeckt und erkannt - geoutet - werden und müßte dann öffentlich Farbe bekennen, müßte geradestehen für die Beziehung zu Jesus, müßte öffentlich sagen und zeigen:

Ja, ich gehöre auch zu Jesus:

zu diesem Jesus, der am Kreuz gestorben ist.

Aus Angst hocken die Jünger hinter verschlossenen Türen: Sie fürchten, es könne ihnen ähnlich ergehen wie Jesus. Sie fürchten, wenn sie weiterhin seine Nachfolger blieben - - also so zu leben versuchten, wie Jesus gelebt hat -, dann könnte es bald sehr schnell einmal heißen: *Mitgegangen - mitgefangen - mitgehungen!*

Und dergleichen macht Angst - bis heute.

Freilich, die Jünger waren Jesus einmal gerne gefolgt. Von ihm hatten sie Entscheidendes gelernt und erfahren. Er hatte ihnen gezeigt, wie gut das Leben sein kann. Gottes Liebe hatte er ihnen gezeigt: was es heißt zu vergeben, was es heißt, das Leben mit Gott neu anzufangen, was es heißt, ganz aus Gottes Güte zu leben

An Jesus hatten sie erlebt, daß es das gibt:
ein erfülltes Leben in Güte und Wahrheit.
Und die Jünger vertrauten ihm und wollten eben so ein Leben leben.

Doch dann kam der Schock: das **Kreuz**.
Und da konnte man wohl keine andere Bilanz ziehen als die folgende:
Das Leben, das Jesus gezeigt hatte, war leider gescheitert.
Wer Liebe übt, muß darum leiden,
wer die Wahrheit sagt, wird verraten und verkauft,
wer nicht zuerst und zuletzt an sich selber denkt, zieht den Kürzeren,
wer immer nur für andere da ist, der macht den Dummen,
wer so selbstlos lebt, der kommt ans Kreuz.

Das alles ließ sich an Jesus überaus deutlich erkennen.
Und da mußten sich die Jünger wohl fragen:
Das etwa sollte das neue, wahrhafte Leben sein?!
Das Leben wie Gottes es will und meint?!

Dieses neue Leben, wie Jesus es ihnen gezeigt hatte,
war den Jüngern nach der Kreuzigung ganz zweifelhaft geworden.

Gut! Vielleicht hätten die Jünger, wenn nach einer Weile
erst einmal etwas Gras über die Sache gewachsen wäre -
- vor allem über das Kreuz und das Grab -,
vielleicht hätten die Jünger dann
so eine Art *Jesus-Gedenk-Verein* gründen können
oder wenigstens ein *Jesus-Traditions-Zimmer* einrichten -
sozusagen als Geheimtipp nur für Insider, versteht sich!

Da hätten sie dann noch ein wenig ihre Erinnerungen pflegen können,
sich ab und an treffen - wie man das von Klassentreffen kennt -
und die *guten alten Zeiten* ein bißchen aufleben lassen:
Weißt du noch ...? - Ja, damals mit Jesus ...!
Das waren noch Zeiten ...! - Ach, ja

Aber die Jünger wären unter sich geblieben,
ein eng geschlossener Verein,
eine *Sekte* - wenn man's genaunimmt.

Vielleicht hätten sie ihre eigenen Familien, ihre Kinder noch überreden können, im *Jesus-Traditions-Verein* ein bißchen mitzumachen.

Aber das wäre immer eine *Geschlossene Veranstaltung* geblieben in großer Scheu vor der Öffentlichkeit.

Ja, die Öffentlichkeit hätte einen nur gestört, verunsichert und einem am Ende noch die Tradition kaputtgemacht.

Wenn es also an den Jüngern gelegen hätte, wäre es mit der Kirche so gekommen: ein *Erinnerungsverein*.

Aber die Kirche konnte in Wahrheit kein *Jesus-Erinnerungs-Club* werden. Und das lag an **Ostern**:

Mitten in die *geschlossene Gesellschaft* der Jünger, mitten in die Enge, die immer aus der Angst entsteht, tritt der **gekreuzigte** Jesus **überaus lebendig** ein und sagt zu den Seinen: ***Friede sei mit euch!***

Nicht mit Gewalt übrigens reißt er die Türen aus den Angeln, nicht mit der Faust haut er auf den Tisch, nicht mit Durchhalteappellen *Leute, reißt euch doch zusammen!*. Sondern mit dem Friedensgruß - schalom alejchem! - Friede sei mit euch! - tritt er überaus lebendig in die Mitte und öffnet die ängstlich-engen Herzen.

Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte,

zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.

Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Das ist immerhin auffällig:

Froh wurden die Jünger erst, als er ihnen seine Wunden zeigte, die Todesspuren des Kreuzes.

Froh wurden sie, weil sie in dem nun überaus lebendigen Jesus den **gekreuzigten** Jesus wiedererkannten.

Und diese **Wiedererkennung** war außerordentlich wichtig.
Denn darin wurde den Jüngern nun sonnenklar:
Tatsächlich, wer in der Liebe lebt, der muß oft darum leiden.
Wer die Wahrheit ausspricht, dem macht man mitunter das Leben schwer.
Wer für andere lebt, der verströmt sein Leben.
Doch gerade so ist es das Leben, das wahre, das aufersteht.

Froh wurden die Jünger also gerade deshalb,
daß der am Kreuz gestorbene Jesus überaus lebendig in ihre Mitte trat.
Da dämmerte ihnen:
Sein Weg ist tatsächlich **der Weg**, sein Leben ist **das Leben**.

Diese Einsicht blieb für die Jünger nicht ohne Konsequenzen:
Noch einmal sprach der Auferstandene:

Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Martin Luther schrieb:

*Darum merke: Nicht wie du Gott im Tode findest,
sondern wie er dich ins Leben zurückjagt,
das macht das rechte Osterfest.*

Der auferstandene Herr schickt seine Jünger ins Leben zurück:
aus der Enge in die Weite,
aus der Verschlossenheit in die Öffentlichkeit.

Wir - liebe Schwestern und Brüder -
freuen uns ja bereits darauf, daß wir nach den „Corona-Maßnahmen“
endlich einmal wieder ´raus dürfen, wirklich ins Freie und unter die Leute.
Und zwar nicht nur unter die Leute,
die uns am Herzen liegen und die wir so lange nicht treffen durften,
sondern eben auch unter die Leute,
die uns vielleicht gar nicht so gut in den Kram passen.

Und nun schickt Jesus die Seinen aus der Enge in die Weite:
Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.

Und das heißt:

*Wenn ihr mittendrin seid in der Welt,
 wenn euch die Situation der Menschen nicht kalt läßt,
 wenn ihr euch der Wahrheit und der Liebe verpflichtet wißt,
 wenn euer Herz schlägt für die, die in Not sind,
 wird man erkennen, daß ihr zu mir gehört.
 Wenn ihr nicht bloß Traditionen pflegt, sondern mir nachfolgt,
 seid ihr Zeugen meines Sterbens und meines Lebens.*

**Und als er das gesagt hatte,
 blies er sie an und spricht zu ihnen:
 Nehmt hin den heiligen Geist.**

Ein merkwürdiger Zusammenhang: Ostern und Pfingsten in einem?

Eine merkwürdige Geste:

... blies er sie an ...: Nehmt hin den heiligen Geist. ?

Wie, wenn er in eine nur schwach noch glimmende Glut hineinbläst,
 um darin wieder ein Feuer zu entfachen.

Muß er nicht seinen Lebensodem
 auch in unsere nur zaghaft glimmende Glut blasen,
 um wieder Leben und Glauben und Hoffnung in uns zu entfachen?

Wie geht es uns eine Woche - oder 2000 Jahre - nach Ostern?

Wir sitzen zu Hause beieinander - oder vielleicht sogar ganz allein.

Und wir sitzen derzeit fast ebenso zwischen unseren Vier Wänden
 wie die Jünger, von denen uns die biblische Geschichte erzählt.

Angst wegen unseres Christseins haben wir heutzutage nicht auszustehen.
 Aber eine eine nicht genauer beschreibbare Angst
 und eine dumpfe Enge spüren wir schon.

Da will der auferstandene Herr in unsere Mitte treten
 und in das bißchen glimmender Glut unter der Asche pusten,
 damit sein **Lebensfeuer** in uns neu entfacht wird.

Und was könnten wir dringender brauchen
 als ihn selbst mit seinem Lebensgeist?

Der führt immer aus der Enge in die Weite seines Lebens.

Amen.

Lied im Gesangbuch 247

Refrain: Erwecke und belebe uns, du Geist der Freiheit. /
 Erleuchte und bewege uns, du Heiliger Geist.

1. Du schenkst die Freiheit, Gott Vater zu nennen, /
 machst uns zu Kindern im neuen Bund. /
 Du schenkst die Freiheit, Gott Vater zu nennen, /
 du füllst mit Bitte und Lob unsern Mund./ **Refrain**
2. Du gibst Gewissheit, dass Gott durch uns handelt, /
 reißt uns aus Trägheit und Angst heraus. /
 Du gibst Gewissheit, dass Gott durch uns handelt, /
 du stattest mit deinen Gaben uns aus./ **Refrain**
3. Du bist der Mut, der das Leben verwandelt, /
 machst Gottes Bild in den Glaubenden neu. /
 Du bist der Mut, der das Leben verwandelt, /
 in dir bleibt Gott dem Geschaffenen treu./ **Refrain**

T: Hartmut Handt 1987, M: Horst Krüger 1988, S: Matthias F. Kiemle 1999